

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämliches Organ

1. Stadt Hochheim



Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mittw. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 69. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassendirektor 28, Telefon 57.

Anzeigen: toren die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Kellamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 119

Samstag, den 10. Oktober 1931

8. Jahrgang

Das neue Reichskabinett!

Kanzler und Äußerer: Dr. Brüning,
Finanzminister und Vizekanzler: Dietrich,
Wehrminister und Innenminister: Groener,
Wirtschaftsminister: Warmboldt,
Arbeitsminister: Stegerwald,
Verkehrsminister: Trevelyan,
Ernährungsminister: Schiele,
Postminister: Schädel,
Justizminister: Joel

Hoovers neuer Plan.

Am 20. Juni dieses Jahres überraschte der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hoover, die Welt mit der Anregung, ab 1. Juli ein Zahlungs- und Reparationsgesetz einzulegen. Nach einigen Widerständen, die hauptsächlich von Frankreich ausgingen, wurde dieser Vorschlag — wenn auch (eben durch Frankreichs Dazwischen- und etwas verzögert) — angenommen. Deutschland zahlt also ein Jahr lang keine Reparationen, die Entente macht während dieser Zeit keine Zinsen für ihre Kriegsschulden an Amerika.

Hoover kam natürlich nicht aus Liebe zu Deutschland zu seinem Vorschlag. Sondern aus der richtigen Erkenntnis heraus, daß vor allem die deutschen Reparationszahlungen das wirtschaftliche Getriebe der ganzen Welt durchzu- und bringen. Dem entgegenzuwirken war Zweck der Hooveraktion. Er ist nicht erreicht worden. Die internationalen wirtschaftlichen Krisenzustände dauern nicht nur fort, sondern verschlimmern sich noch weiter. Die Hooveraktion war zu spät gekommen und war nicht weitgehend genug. Ein Jahr Erholungs- und Genüge nicht für Deutschland, genügt aber auch nicht für die übrige Welt.

Die zunehmende Verschlechterung der Wirtschaftslage zeigt sich auch in Amerika bemerkbar. Amerikanische Banken verlieren ihre Sicherheit, die Börsen ihre Funktionsfähigkeit. Zusammenbrüche sind erfolgt, die amerikanische Bevölkerung wird unruhig, es bestürmt die Regierung, die Sparmaßnahmen ab, Effekten werden abgestoßen. Wir kennen das Bild nur zu Genüge. In dieser Zeit brachte Präsident Hoover am 7. Oktober ein neues Programm heraus. Er will zunächst die Liquiditätskrise der amerikanischen Finanzwirtschaft beseitigen. Darum schuf er zunächst eine Institution, welche die Liquidität der amerikanischen Banken ganz wesentlich zu verbessern geeignet ist. Mit einem Betrag von 500 Millionen Dollar wird eine Akzeptanzbank gegründet, ähnlich der deutschen Garantie- und Akzeptanzbank. Diese Bank hat die Aufgabe, Finanzwechsel der schwachen Institute zu diskontieren, Wechsel vor allem, welche von amerikanischen Notenbanken lagungsgemäß nicht hergenommen werden dürfen.

Wie überall in der Welt, spielt jetzt auch in Amerika die Kreditfrage die Hauptrolle. Auch sie wird deswegen von Hoover in seiner neuen Aktion am stärksten berücksichtigt. Er hat die sehr strengen Vorschriften der amerikanischen Notenbanken geändert, jede Möglichkeit geschaffen, um eine ausreichende Kreditpolitik betreiben zu können. Wir standen zuerst beim Bekanntwerden des neuen Hooverprogramms unter dem Eindruck, als wäre diese Aktion inflationistisch in dem Sinne, wie wir es uns gewohnt waren. Damit werden wir aber den amerikanischen Verhältnissen und noch weniger den Zielen Hoovers gerecht. Denn Hoover scheint vor allem die allzu starke Deflation zu bekämpfen, welche er nicht hätte verhindern können, nachdem den nur beschränkt liquiden Banken größte Auszahlung verlangt wurden. Eine Einschränkung des Kreditumsatzes muß natürlich von verhängnisvollen Folgen für die amerikanische Wirtschaft sein, die Preise wären weiter gesunken, die Arbeitslosigkeit hätte sich erhöht. Jetzt hat Hoover die Ursachen ausgeräumt und damit die Gefahren beseitigt.

Man wird sich vielleicht fragen, ob denn nicht auch in Europa ähnliche Maßnahmen ergriffen werden könnten, um den Ländern wenigstens, in denen sich die Wirtschaft am stärksten auslebt, das Halten wir nicht für möglich. Denn die ganze Wirtschaftskonstruktion ist ja in Amerika anders als bei uns, als überhaupt in Europa. Amerika hat aber die neue Hoover-Aktion auch für die europäischen Wirtschaft ihr Gutes. Denn nicht allein die amerikanische Kreditwirtschaft soll jetzt gesichert, von den europäischen befreit werden, sondern Hoover will in allerer Linie eine neue Vertrauensbasis zum Aufbau schaffen. Ein amerikanischer Aufbau wird jedoch nicht genügen, es genügt auch bei weitem nicht, daß allein in Amerika das Vertrauen wiederkehrt, um den Aufbau in der Weltwirtschaft herbeizuführen.

Hoover weiß aber sehr wohl, daß die Reparationsfrage natürlich auch die Kriegsschuldenfrage mit den übrigen weltwirtschaftlichen Problemen en-

verknüpft ist. Deshalb kündigt er auch weitere Schritte in der Frage der Kriegs- und Reparationsschulden an über die er noch mit den Parteiführern sich besprechen will. Diese Fragen werden dann auch hauptsächlichster Beratungsgegenstand bei dem Besuch des französischen Ministerpräsidenten Laval in Washington sein. Es wird nämlich alles darauf ankommen, daß diese beiden Länder sich weitgehend verständigen, daß die Unge- wissheit beseitigt wird, unter der wir in der ganzen Welt franken, daß die Weltgläubiger sich darüber klar werden, daß jetzt die Zeit gekommen ist, in der sie sich entschließen müssen, von ihrem unfruchtbaren Goldüberfluß einen genügenden Anteil in die Länder zu lenken, in denen der dringendste Bedarf danach herrscht. Sonst erleben wir die Zeit, in der einzelne Länder an ihrer Armut, andere aber wieder an ihrem Reichtum zugrunde gehen.

Hoover-Konferenz und Moratorium.

London, 9. Oktober.

Wie aus Washington gemeldet wird, teilt Senator Bingham, der an der Konferenz im Weißen Hause am Dienstag abend teilnahm, mit, daß nur zwei oder drei der Anwesenden entschieden gegen eine Verlängerung des Moratoriums gewesen seien.

Die übrigen Teilnehmer hätten sich ihr Urteil vorbehalten, bis sie überlegen könnten, welche Maßnahmen und welche Zeitdauer der Verlängerung erforderlich wären. Präsident Hoover habe keinen bestimmten Plan mitgeteilt und auch keine bestimmte Zeitdauer für die Verlängerung genannt. Der Senator vertrat die Ansicht, daß der Kongress für eine Verlängerung des Moratoriums zu gewinnen sei, wenn Europa einige Zugeständnisse mache.

Nach einer New Yorker Meldung trat in der Schluss- scheidung der American Bankers Association Frederik Kent vom Vorstand der Bankers Trust Co. nachdrücklich für die Notwendigkeit eines mindestens dreijährigen Kriegsschulden- und Reparationsmoratorium ein und beklagte die politischen Einflüsse, die bereits das dreijährige Moratorium bis zum letzten Augen- blick verzögerten. Er hatte die Ungewissheiten des Schuldenproblems für einen derjenigen Faktoren, die der Besserung der Wirtschaftslage am stärksten entgegenwirken.

Explosionskatastrophe.

Ein Häuserblock fliegt in die Luft. — Tote und Verwundete.

Gdingen (bei Danzig), 9. Okt.

In der Nacht zum Freitag ereignete sich in Gdingen eine ungeheure Explosionskatastrophe. Ein neuerbauter Häuserblock, der der Versicherungsanstalt für geistliche Arbeiter gehört, ist durch eine Explosion in die Luft geflogen. Die Gasanlage war erst kürzlich eingerichtet worden. Die Detonation war außerordentlich stark.

Die Explosionsstelle bietet einen erschütternden Anblick. Aus den Trümmern sind schon eine Anzahl Tote und Ver- letzte hervorgeholt worden. Die Rettungsmannschaften der Feuerwehr, der Polizei und eine Kompanie der polnischen Kriegsmarine sind bei der Bergung tätig. Etwa elf Woh- nungen sind völlig zerstört. Sieben Personen wurden schwer verwundet ins Krankenhaus eingeliefert.

Wie weiter gemeldet wird, stürzte durch die Explosion eines größeren Gasbehälters im Wohnhäuserblock des Ver- bandes für Geistesarbeiter ein Teil des 200 Wohnungen umfassenden Gebäudeblocks ein. Bierzehn Wohnungen sind gänzlich zerstört. Die ganze Nacht wurde gearbeitet, um die Verwundeten zu retten. Bisher konnten

neun Tote und sieben Verletzte. darunter ein schwer verletzter, geborgen werden. Unter den Trümmern befinden sich vermutlich noch sieben Personen. Die Katastrophe erfolgte während einer probeweisen Zu- leitung des Leuchtgases. Anzeichen ist ein Rohr undicht geworden und das austretende Gas mit einer offenen Flamme in Berührung gekommen. Es handelt sich hier um Erdgas, das bekanntlich fast geruchlos ist, so daß ein Entweichen aus undichten Röhren schwer festzustellen ist.

Bis Freitagvormittag 11 Uhr waren zehn Tote aus den Trümmern des infolge der Gasexplosion eingestürzten Ge- bäudes geborgen. Man nimmt an, daß sich fast ebensovielen noch unter dem Schutt befinden. Die geborgenen Toten sind zum Teil so zugerichtet, daß ihre eigenen Angehörigen sie nicht identifizieren können.

Die Ursache der Explosion ist jetzt insoweit geklärt, als sich herausgestellt hat, daß schon seit einiger Zeit sich Gasgeruch in dem betroffenen Häuser- block bemerkbar machte. Die Gasleitung wurde daraufhin zwar einer Revision unterzogen, die jedoch nicht sehr gründ- lich gewesen zu sein scheint.

Die Katastrophe erfolgte dann, als eine Hausangestellte einen Kellerraum des zerstörten Hauses mit einem offenen Licht betrat. Die Ausmaße der Explosion lassen sich jetzt einigermaßen klar übersehen. So sind außer den 14 voll- ständig zerstörten Wohnungen des Häuserblocks 20 weitere so stark beschädigt, daß sie wegen Einsturzgefahr geräumt werden mußten. Ferner weist der ganze Häuserblock große Mauerriße auf.

Rückblick.

Auf der Bühne der Innenpolitik wechselt zur Zeit die Szene so rasch wie im Kino. Die Ereignisse jagen sich, auf eine Ueberrschung folgt die andere. Wenn die Öffentlichkeit auf alle diese Vorgänge nicht stärker reagiert, so ist das nur dadurch zu erklären, daß sie durch die Bun- theit des Geschehens allmählich abgestumpft worden ist ge- genüber allen Sensationen. Also, das gesamte Reichs- kabinett ist zurückgetreten, aber der Reichspräsident hat Herrn Brüning wieder mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut. Es wurde der amtlichen Mitteilung darüber der Zusatz beigefügt, daß der Auftrag des Reichs- präsidenten laute, ein Kabinett „ohne parteipolitische Bin- dung“ zu bilden. Herr Dr. Brüning hat die Mehrzahl der Minister seiner alten Regierung in die neue übernommen. Soweit er neue Männer bezog, unterscheiden sie sich von den früheren dadurch, daß sie parteipolitisch nicht so abge- stempelt sind wie jene. Der Kanzler verfolgte mit dieser Auswahl zwei Ziele: einmal wollte er führende Männer der Wirtschaft für sein neues Kabinett gewinnen, zum anderen hofft er wohl, daß der Reichstag, der am nächsten Dienstag nach seinen halbjährigen Ferien wieder zusam- mentreten wird, sich zu einer auf dieser Basis umgebildeten Reichsregierung freundlicher stellen wird.

Und nun erhebt sich die große Frage: werden sich des Reichskanzlers Hoffnungen bezüglich des Reichstages erfüllen? Die Rechtsopposition läßt bereits erklären, daß sie auch dem neuen Kabinett Brüning Opposition machen werde. Die Deutsche Volkspartei sagt in einem Artikel ihres parteiamtlichen Pressebüros, daß ihr die Umbil- dung des Kabinetts nicht genüge und daß Männer der na- tionalen Opposition in die Regierung aufgenommen werden müßten. Es läßt sich freilich noch nicht sagen, ob diese volksparteiliche Verlautbarung eine endgültige Abgabe an das neue Kabinett sein soll, d. h. ob die volksparteiliche Reichstagsfraktion tatsächlich für ein Misstrauensvotum gegen die Reichsregierung oder für die Aufhebung der Notverordnungen stimmen wird. Täte sie das, so wäre das Kabinett gestürzt. Das ist die eine Gefahr, die der Regierung droht. Die andere ist weit größer: sie kommt von der Sozialdemokratie her; wenn diese Partei — so stellt sich die Abspaltung von sieben Reichstagsabgeord- neten immer noch die stärkste Reichstagsfraktion — gegen das Reichskabinett stimmen würde, wäre sein Schicksal ohne weiteres besiegelt. Und man darf nicht übersehen, daß in ihr die Strömung dafür vorhanden ist, diese Stellung einzuneh- men. Die Aussichten der Reichsregierung sind somit auch nach der Umbildung des Reichskabinetts durchaus un- sicher. Es kann so, es kann aber auch anders kommen. Noch viel weniger läßt sich ablehen, was etwa nach einem Sturz der zweiten Regierung Brüning folgen würde. Ein Reichskabinett Hitler-Hugenberg? Aber auch das hätte keine Mehrheit im Reichstag. Vielleicht also Reichstags- auflösung? Alles ist möglich, nichts ist gewiß.

Inzwischen ist die neue große Notverordnung des Reichspräsidenten erschienen. Sie heißt offi- ziell „Dritte Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämp- fung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931“. Man konnte ihren Inhalt schon vorher, so daß die amtliche Veröffentlichung keine Ueberrschung mehr bedeutete. Die Reichsregierung sagt in ihrer Begründung, das Ziel der Verordnung sei die Festigung und Wiederherstellung der Solidität der Staatswirtschaft und darüber hinaus, soweit möglich, auch der Privatwirtschaft. Das Ziel ist gut, aber es vermag noch niemand zu sagen, ob die jetzigen Anstren- gungen auch tatsächlich genügen, um es zu erreichen. Denn die wirtschaftliche Lage ist nach wie vor trübsal. Kein Anzeichen der Besserung ist zu sehen. Im Gegenteil: die Arbeitslosigkeit steigt von Tag zu Tag weiter an. Es sind traurige Perspektiven, die sich daraus ergeben. Und dabei steht der Winter vor der Tür. Meteorologen und Poli- tiker sind sich darüber einig, daß er sehr hart werden wird.

Es ist sehr bezeichnend, daß auch in der interna- tionalen Politik die Finanz- und Wirtschafts- fragen zur Zeit im Vordergrund der Erörterung ste- hen. Aber man hat den Eindruck, daß bei all diesen Er- örterungen nur wenig Positives herauskommt. Jedenfalls ist von irgendwelcher internationaler Zusammenarbeit nichts zu bemerken. Man kann eher sagen, daß eine Art „Rette-sich-wer-kann“-Stimmung Platz greift. Jeder sucht sich wirtschaftlich auf sich selbst zu stellen. Frankreich ham- stert immer noch mehr Gold und erläßt neue Einfuhrver- bote, die für den deutschen Handel besonders schädlich sind. Andere Staaten revanchieren sich mit ähnlichen Maßnah- men, so hat neuerdings auch England, das klassische Land des Freihandels und der offenen Märkte, Einfuhrverbote erlassen. Eine gewisse Rückentwicklung von dem, was man „Weltwirtschaft“ nennt zu einzelnen Nationalwirt- schaften ist unverkennbar. Man sollte auch bei uns auf diese Dinge achten und jedenfalls solche Ware nicht vom Ausland beziehen, die wir in ebenso guter oder vielleicht sogar noch besserer Qualität bei uns erzeugen oder herstel- len können.

Drüber „überm großen Teich“ scheint man sich zwar über die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise allmählich Gedanken zu machen, und sich auf Mittel zur Abhilfe zu befinden. Allerdings hat eine große Konferenz, die Präsident Hoover dieser Tage abhielt, sich mehr mit inneramerikanischen Problemen befaßt. Trotzdem darf man annehmen, daß Hoover die verhängnisvollen Auswirkungen der internationalen Krise erkannt hat und daß er dem französischen Ministerpräsidenten Laval, der bekanntlich am 16. Oktober nach Amerika fahren wird, wohl bestimmte Vorschläge machen wird. In Paris hat man bereits jetzt eine Höllenangst davor, Hoover könnte Laval zu Zugeständnissen auf dem Gebiete der französischen Reparationsforderungen oder gar der Abrüstung bringen. Nichts ist kennzeichnender für die Geistesverfassung der Franzosen als diese Furcht. Sieht, da sich die Anzeichen eines drohenden wirtschaftlichen Zusammenbruches überall bemerkbar machen, eines Zusammenbruches, der, wenn er eintritt, doch auch an Frankreich nicht einfach vorbeigehen wird, jetzt haben die Franzosen keine anderen Sorgen, als daß ihnen von Amerika aus die weitere Vergrößerung ihrer schon jetzt riesenhaften Rüstung erschwert werden könnte! Und dann sprechen diese Herren noch von Völkerverständigung, von Vereinigten Staaten von Europa und anderen schönen Dingen!

Das englische Parlament ist aufgelöst worden. Schon am 27. Oktober wird die Neuwahl sein. Man darf ihrem Ausgang mit größter Spannung entgegensehen. Zunächst natürlich interessiert uns in Deutschland, wie sich die englischen Wähler zu den großen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Fragen stellen. Dann aber wird auch von Interesse sein, zu sehen, wie sich die parteipolitische Entwicklung auf den Ausfall der Wahlen auswirken wird. Wie man weiß, hat sich die Arbeiterpartei gespalten, und auch die Liberalen scheinen nicht mehr als einheitliche Gruppe aufzutreten. Bei dieser Konstellation wird es natürlich an Überraschungen nicht fehlen.

Französische Quertreibereien.

„Gute“ Ratschläge an Laval. — Frankreich will nicht Amerika janieren.

Paris, 10. Okt.

Kaum war aus Amerika die Nachricht nach Frankreich gekommen, daß Präsident Hoover die Absicht hat, mit dem französischen Ministerpräsidenten anlässlich dessen Besuches in Washington die Reparationsfrage zu besprechen, als die Pariser Blätter anfangen, nervös zu werden und Laval „gute“ Ratschläge zu erteilen. Laval, so schreiben sie, solle sich ja nicht von Hoover hereinlegen lassen und Zugeständnisse in der Reparationsfrage machen, oder gar dem jetzt ebenfalls notleidenden Amerika — Geld pumpen. Frankreich fühlt sich also schon in der Rolle der Großmacht, die so mächtig ist, daß sie sogar Amerika janieren kann.

Wie sich die französischen Rechtsparteien in diesen Dingen Laval anstellen, das beleuchtet in treffenden humorvollen Sätzen die „Volonte“, indem sie schreibt, die französischen Rechtsparteien würden den Ministerpräsidenten Laval beinahe auffordern, sich die Taschen zunähen zu lassen, bevor er nach Washington abreise.

Demgegenüber schreibt die „Volonte“ selber, Frankreich habe schon zu sehr gezögert. Der unheilvolle Tag, der am Donnerstag an der Pariser Börse zu verzeichnen gewesen sei, habe das reichlich bewiesen. Die Vereinigten Staaten hätten jetzt Frankreich die Gelegenheit zu einer gemeinsamen Weltrettungsaktion. Es wäre ein moralischer und materieller Selbstmord, wenn Frankreich sich dem einwürde. Möge Laval mit freiem Kopf nach Washington gehen, nicht um dort Weigerungen auszusprechen, sondern um dort etwas zu wagen und auf die Politik des „allzuwenig“ zu verzichten.

Scharfer Angriff auf Amerika.

Das Pariser Blatt „Le Journal“ unternimmt einen scharfen Angriff auf Amerika. Es schreibt, aus der neuen Initiative des Präsidenten Hoover müsse man folgern, daß die Amerikaner sich unter die Rationen eintreiben, die Hilfe brauchen, und daß sie diese Hilfe von Frankreich erwarten.

Die Initiative des Präsidenten Hoover ercheine als ein Kompromiß, das die Einigung zwischen den amerikanischen Politikern und den amerikanischen Finanzleuten wiederherstellen solle. Aber keine der beiden Parteien sei mit dem Kompromiß wirklich zufrieden. Die Politiker seien sehr wenig beeindruckt von dem Appell zur Bürgersolidarität, während die Finanzleute nur beschränkte Hoffnungen auf eine Intervention setzen, die sie bereits als ungenügend erachteten. Frankreich sei jetzt gewarnt. Man werde von Frankreich die Geste fordern, die die Amerikaner erwarten, um bei sich zu Hause das Vertrauen wiederherzustellen. Der französische Ministerpräsident werde gewiß nicht die Bedingungen vergeffen, die die Grundlage des Vertrauens der Franzosen bilden, die schließlich am ersten interessiert seien.

Laval lehnt Einladung nach Ottawa ab.

Der kanadische Ministerpräsident Bennett hatte kürzlich Ministerpräsident Laval eingeladen, gelegentlich seiner Amerikareise auch die kanadische Hauptstadt zu besuchen. Ministerpräsident Laval hat erwidert, daß er wegen der Kürze seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten, die Einladung nach Ottawa zu kommen, leider ablehnen müsse.

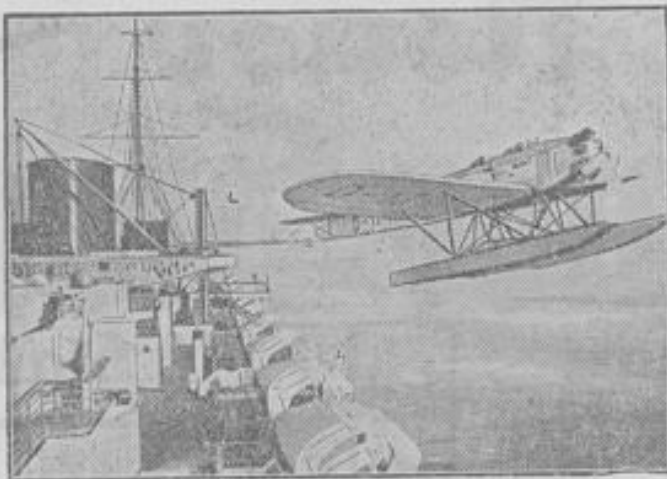
Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Paris, 9. Okt.

Der sozialistische Abgeordnete Leo Blum beschäftigt sich im „Populaire“ mit der Arbeitslosigkeit. Nach einer Aufstellung des offiziellen Allgemeinen Arbeiterverbandes, C. G. P., betrug die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich im Monat August eine Million völlig oder teilweise Arbeitslose.

Diese Statistik umfasse aber lediglich die Betriebe, die mehr als 100 Arbeiter und Angestellte beschäftigen, lasse also die kleineren Betriebe und die Heimarbeiter unberücksichtigt. Daraufhin schätzte Leo Blum die Zahl der völlig Arbeitslosen in Frankreich auf 650.000 und die Zahl der teilweise Arbeitslosen auf 2,5 Millionen.

Das Ende des Katapultflugzeuges.



Beim Start von der „Bremen“



Die verunglückten Flieger

Links der Führer des Postflugzeuges Fritz Simon, rechts Bordmonteur Wagenknecht. Beide Piloten kamen bei dem Unglück ums Leben.

Lokales

Sothheim a. R., den 10. Oktober 1931

Wenn Gegenstände reden könnten.

Wir sagen manchmal: „Wenn dies oder das, was uns im Leben irgend etwas bedeutet, reden könnte!“ Wir wollen damit andeuten, daß sich zwischen Gegenständen und Menschen Geschehnisse verknüpfen, die so bedeutungsvoll sind, daß es der Sache wert wäre, wenn selbst die toten Gegenstände plötzlich berebte Jungen hätten. Aber es brauchen beileibe nicht immer Gegenstände zu sein, die uns etwas bedeuten. Ganz alltägliche Artikel können es sein, die wir ausrangiert haben und nun auf den Müllhaufen gewandert sind. Vielleicht eine alte Sprungfedermatratze, die mitternachtsgeräusche auf die Straße geworfen wurde oder hinter einem Zaun zur letzten Ruhe gebettet wurde, wie wäre es, wenn sie ihr Schicksal erzählte? Vielleicht, daß sie aus einem sehr vornehmen Haus, in dem sie ein bildschönes Fräulein wärmte, kam, später an eine Portiersfamilie vererbt wurde. Ein paar Jahre hindurch war sie hier noch „gutes Stuhl“. Mutter durfte sie an jedem Morgen ab und Vater entzog ihr allmählich den Staub durch eine tüchtige Absperrung. Dann war es auch mit dieser Herrlichkeit aus, die Kinder betamen die Matratze und benutzten sie nicht als Sprungbrett denn zum Liegen. Und nun liegt sie hinter dem Zaun und die spielenden Jungs reißen ihr die Eingeweide, die Spiralfeder heraus. Oder, wie wäre es, wenn eine alte Rundenuhr plötzlich die Sprache bekäme, die Jahrzehnte lang oben an der Wand hing und deren rhythmisches „tick-tack“ auch den Raum stets mit einem gewissen Rhythmus erfüllte, der nur durch das schreiende „Ruck-Ruck“ der halben und vollen Stunden unterbrochen wurde. Zu welchen Begebenheiten hat diese Uhr nicht den Takt geschlagen? War sie nicht Zeuge all der traurigen und auch freudigen Stunden im Hause, hat sie nicht zum Schmerz genau so bedächtig getickt, wie zur übersprudelnden Freude und Glücklichseligkeit zweier liebender Herzen? Es ist wirklich wahr, was würde sich uns offenbaren, wenn alle Gegenstände um uns, die uns Jahre hindurch sozusagen Verwandte waren, plötzlich zu reden anfingen!

*** Die Bienenkönigin. Während die Haus- oder Mehlschwalben, genannt die Städterinnen, längst sämtliche ihre Nester nach dem Süden angekreuzt haben, konnte man Rauchschrägen oder Bienenkönigen mit ihrem schlabblauen Mantel auf dem Rücken noch in den letzten Tagen des September in ihrer Heimat beobachten. Einmal ist es die Liebe zur Heimat, die die Bienenkönigen länger bei uns zurückhält und dann haben sie in den Stallungen länger Nahrung, als die Mehlschwalben in den Städten. Deshalb sieht man auch die Bienenkönigen meist in niederen Luftschichten auf Nahrung jagen, während die Städterinnen vielfach die Jagd in höheren Luftschichten ausüben. Auf dem Zuge dagegen fliegt die Bienenkönigin höher, als die Städterin in reichem schnellem Fluge. Während der Gelande der Städterin ein langweiliges Geschwätz ist, fliegt derjenige einer auf dem Draht sitzenden Bienenkönigin herzlich: „Als ich Abschied nahm, waren Risten und Rasten schwer, als ich wieder kam, war alles leer“.

*** Wasser auf Pflaumen. In Hof trant ein achtjähriger Junge nach dem Genuß von Pflaumen Wasser. Er erkrankte unter heftigen Schmerzen und starb am anderen Tag.

— r. Frachtnachschuß für Obstversand. Um großen Schäden der Bevölkerung bei der diesjährigen guten Obsternte Gelegenheit zu geben, sich für den kommenden Winter reichlich mit Obst zu versorgen, gewährt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft vom 1. Oktober bis 30. November ds. Jrs. für den Stückgutversand von frischen Äpfeln, Birnen etc. einen Frachtnachschuß, der ungefähr 30% beträgt.

— Weinhandel. Die Industrie- und Handelskammer Wiesbaden berichtet in ihrem neuesten Mitteilungsheft hierüber folgendes: Der Finanzierung der neuen Weinrente ist

durch die Gewährung der Zinsverbilligung von 3% durch die Länderregierungen für den Weinhandel, der das Risiko übernimmt, kein besonderer Anreiz gegeben, da bei den heutigen Diskontverhältnissen die Kredite, wenn solche überhaupt zu haben sind, immer noch 9 bis 10% kosten würden. Immerhin wird es den Zweck erfüllen, daß die Preise dadurch nicht noch weiter herabgleiten, und es steht zu erwarten, daß manche Händler im Herbst kaufen wird. Gestagt wird nach wie vor über die Schleuderpreise, welche dem realen Handel sehr nachteilig sind. — Die wirtschaftliche Lage der Schaumwein-Industrie ist unverändert.

Gattenwahl und Erbgut.

Die Erkenntnis bricht sich immer mehr Bahn, in welchen Beziehungen die Genealogie zu jenen Wissenschaften steht, die sich mit dem Menschen und seiner Natur und Wesenheit beschäftigen und welche wertvolles Untersuchungsmaterial allen der Biologie nahestehenden Wissensgebieten in der ausgeprägten Schöpfung genealogischer Überlieferungen darbietet. Auf die Probleme der Vererbung geistiger Fähigkeiten und der Verbesserung der erblichen Eigenschaften eines Volkes geht Professor Wollaston, München, ein (Woll und Kasse, 1931) auf Grund ausgedehnter Untersuchungen an württembergischer Familiengruppen, angeregt durch das belagerte Werk von H. B. R. A. B. „Regina, die schwäbische Geistesmutter“, in dem die gemeinsame Abstammung Hölderlins, Uhlands, Schellings, Novalis und anderer bekannter Schwaben nachgewiesen und zum erstenmal auf die hohe biologische Bedeutung der Quellenwerte zur Familienkunde aufmerksam gemacht wurde.

Es ergab sich bei der Untersuchung und rechnerischen Auswertung der Vererbung jener Familienkreise, daß der Grund des Auftretens einer auffallend großen Zahl von bedeutenden Persönlichkeiten zweifellos in der wirksamen Auslese bei der Gattenwahl zu suchen ist. 68 Prozent der Familienmitglieder waren akademisch gebildet oder hohe Beamte, 10 Prozent Gewerbetreibende oder Handwerker. Wenn auch keineswegs der akademisch Gebildete immer der geistig Fähigere ist, so war doch in früheren Zeiten — heute bei den gänzlich geänderten Verhältnissen gilt das selbstverständlich nicht mehr — in demselben Maße — der Nachweis geistiger Leistungsfähigkeit mit der abgeschlossenen akademischen Bildung verbunden und auch das Erreichen einer hohen Beamtenstellung unter den damaligen Verhältnissen war ein Zeichen guter geistiger Qualitäten. Die unbewußte, durch die damalige äußere Gliederung der Stände bedingte Zucht Auslese bei der Gattenwahl führte zu guten Erfolgen und trug wesentlich dazu bei, den sozialen Aufstieg, der nach einer gewissen Blütezeit einer Familie beobachtet werden muß, über den Zeitraum von Jahrhunderten hinweg zu verhindern.

Das Ergebnis der Untersuchungen gipfelt in der Erkenntnis, daß die alte Wertung einer tüchtigen Sippe und ihrer Leistungen kein leerer Wahn ist, sondern nun bei der Wahl eine wichtige Aufgabe bei der Gattenwahl sein sollte, da auf dem Boden durch Auslese hochgeachteter Fähigkeiten am leichtesten Individuen mit besonders hochwertigen Leistungen entstehen können, zum Nutzen ihrer eigenen Familien und ihres Volkes.

Wenn das Kind schon eigenes Geld hat — Das ist eine Freude, ein Stolz! Die Kinder interessieren sich deswegen für das neue (zweite) Canella-Preisausreiben, wo ihnen schöne Preise winken. Aber auch die Erwachsenen haben, wenn sie die Aufgabe auf der Canella-Glückstüte lösen, Aussicht auf Preise, — sogar noch höhere als die Kinder. Insgesamt sind 50.000 Mark in bar und 40.000 Sachpreise zu gewinnen. Canella-„Glückstüten“ gibt es in jedem Lebensmittelgeschäft.

— Das große Sängerbundesfest in Frankfurt 1932 hat bestimmt statt. Am Samstag und Sonntag tagte in Mainz der Hauptausschuß des deutschen Sängerbundes, der sich vor allem auch mit dem Deutschen Sängerbundesfest befaßte, das im nächsten Jahre in Frankfurt stattfinden soll. Es wurde beschlossen, unter allen Umständen das Fest abzuhalten. Auch hiesige Gesangsvereine werden sich an dem Fest beteiligen.

Der diesjährige Herbst-Pferdemarkt findet Montag, den 12. Oktober statt und man rechnet mit einem Auftrieb von 400 Pferden. Mittelschwere Arbeitstiere und Emselaner Pferde, welche von der Landwirtschaft bevorzugt und gerne gekauft werden, kommen in guter Qualität zum Verkauf. Ältere Pferde und Schlachttiere werden wie beim letzten Markte gesucht sein.

Auf Giftpflanzen achten!

Eine reiche Fülle von Blumen und Früchten bringen uns Spätsommer und Herbst. Unter all den farbenprächtigen Blumen und Blüten gibt es aber eine ganze Reihe von Giftpflanzen, auf deren Gefährlichkeit man besonders Kinder aufmerksam machen sollte. Das gilt vor allem für die verschiedenartigen Nachschattengewächse, die jetzt blühen, oder deren Beeren verführerisch locken. Als stark giftig und auch die krankhafte Kronwunde angeprochen werden, gilt als zwei bis drei Meter hohe Pflanze vielfach in Gärten findet. Auch die jetzt reif werden Samen und Jungpflanzen des Goldregen-Sträuchers verurteilen. Brechreiz, ähnlich wie die Blätter des goldgelb-blühenden Blasenstrauch, einer viel verwendeten Zierpflanze, werden von den Kindern gern vernichtet. Auf Scharfzahn, ein giftiges Kraut, das in Gärten wächst, hat man früher sehr viel Wert gelegt, als Suppenkraut genossen zu werden. Durch das Scharfzahn bewirkende Mittel sind die 18 verschiedenen Arten der Wolfsmilch gekennzeichnet. Auch das Winkeltkraut, eines unserer lästigsten Gartenunkräuter, gilt als giftig. Mit zahlreichen mehr oder weniger giftigen Giftpflanzen vertreten. Unter ihnen gelten als besonders gefährlich der Gift-Sahnenfuss, der scharfe Sahnenfuss, der blaue Sturmhut, der Wolfseisenhut (dessen Blätter früher in den Rössen für Wölfe gestreut wurden, um sie zu vergiften), und der südeuropäische scharfe Rittersporn. Giftig ist auch das löwenmaulartige Gnadenglocken mit seinen weißlichen röhrlig überlaufenden Blüten, das auf sumpfigen Wiesen wächst. Stark narfollig sind die Tollkirsche, die jetzt blüht, der schwarze Wasserlinsen blühende bittere Nachschattengewächs, das weißliche Blüthenblätter aufsteckende Stiefmütterchen, das schwärzlich-geaderte Bilfenkraut mit seinen preisenarigen Samenapfeln und die südeuropäische Kirschenwurz.

Jetzt
W

Aus d

Wider. Den 9. Oktober die alte Wwe., in g...ualieren dem al...riell im W

Die Verhandl...gle Ehefrau Li...zeig zu Ende...he noch etwas...ndung: „Ich n...er die Sache in...t und will sage...mir von Herz...seinerzeit dem...ngelagte befrei...meidet jedoch,

Der Staat...der Fall au...fischen erreg...vorkomm...seiner Ansid...wesen. Die jung...einen Einfluß...r Ueberl...öglichkeit, das...mmt nur d

Der erste B...betont in se...Zat zwei Kal...Charakterver...Wolke seien hi...Charakter bef...Charakter sei e...keine Bern...Zat trete das...keit der Stärke...lagte sei ein l...sichtlich Freil...verteilung Milt...Frau Nichts...derste auf R...ganzen Vorga...haben habe. I...kanden, in de...darauf starb...In seiner R...diese Auff...Todesst

Nach längere...Urteil. Es...St.G.B. auf...wovon 10...kommen.

Die Angeklaa

Frankfurt...gann die auf l...Belchuidige...nach eine hohe...beständen im S...Jahren der er...gezeit und au...weisen Gerichte...esbanden zu...Angeklagte, d...Hauptverurtheil...ramis unterseil...auf ihren R...Gefährstoff reich...Tanzstelle...Konforten...che und nach...wurden von ihne...t, und wohl...Martin Ram...Hauptb...Beispiel, Johan...Florian

Bad Soze...jährige ledige...galt, hier, w...men brüchigen...verieten. Obwoh...erom in diese...ne daß dies de...hase, den Wast...men Schlag, der

Regen üble

Der Zahnarzt...bei mir sonst läbl...wie beste emschlen...Zahnpoliz, Tade

Jetzt wieder Lanella

GARANTIE-MARGARINE

Glückstüten

für Hausfrauen und Kinder

PREISVERTEILUNG WEIHNACHTEN

R.M 50.000
IN BAR
und 40.000
SACHPREISE

GRATIS! Holen Sie
die Glückstüten bei
Ihrem Kaufmann!



Aus der Umgebung

Wider. Den 91. Geburtstag beging am Freitag, den 1. Oktober die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Maria Wwe., in geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Wir gratulieren dem alten Frauchen recht herzlich.

Urteil im Walsheimer Muttermord-Prozess.

Landau, 9. Oktober.

Die Verhandlung gegen die des Muttermordes angeklagte Ehefrau Lina Sturm aus Walsheim wurde am Freitag zu Ende geführt. Die Angeklagte, die bedeutete, sie noch etwas zu sagen habe, erklärte eingangs der Verhandlung: „Ich will offen und ehrlich sprechen. Ich habe die Sache in der vergangenen Nacht noch einmal überdacht und will sagen, daß ich die Tat ausgeführt habe. Sie ist mir von Herzen leid; sie hat sich so zugetragen, wie ich sie mir zur Zeit der Unterjochung geschildert habe.“ Die Angeklagte beschreibt darauf nochmals den Hergang der Tat, wobei jedoch, die eigene Ueberlegung dabei zu betonen.

Die Todesstrafe beantragt.

Der Staatsanwalt betont in seinem Plädoyer, daß der Fall auch außerhalb der Pfalz großes Aufsehen erregt habe, da es in der Geschichte der Justiz wenig vorkomme, daß eine Tochter ihre Mutter ermorde. Auch seiner Ansicht sei der Vorgang vollständig planmäßig gewesen. Die junge Frau hätte nicht unter einem stimmungsbegünstigenden Einfluß gehandelt, sondern die Tat mit voller und klarer Ueberlegung ausgeführt. Das Gesetz gebe keine Möglichkeit, das abzuwenden. Für diesen Mord beantragt nur die Todesstrafe in Frage.

Der erste Verteidiger, Justizrat Dr. Vilabel-Landau, betont in seinem Plädoyer, daß für die Beurteilung der Tat zwei Faktoren in Betracht kommen, nämlich erstens die Charakterveranlagung, zweitens die Motive. Ueber die Charakterveranlagung der Angeklagten trifft er keine Feststellungen, aber den Charakter befänden keine Meinungsverschiedenheiten. Die Angeklagte sei ein durchaus anständiger Mensch und habe keine Veranlassung zur Muttermordtätigkeit. Hinsichtlich der Motive trete das Motiv in den Vordergrund. Die Angeklagte sei der Stärke des Motivs zur Tat hätte auch den besten Fall sei ein durchaus anständiger Mensch und schließlich Freisprechung, bat jedoch, im Falle einer Verurteilung Milde walten zu lassen.

Frau Rechtsanwältin Dr. Schmidt-Bohn (Röhl) erklärte auf Abwehrrede mit nachgefolgtem Tode, denn die ganzen Vorgänge hätten nicht ergeben, daß ein Vorfall vorliege. Innerhalb eines Streites sei eine Schlägerei entstanden, in deren Folge die Gattin verletzt worden sei und darauf starb.

In seiner Replik wandte sich der Staatsanwalt gegen diese Auffassung und blieb bei seinem Antrag auf Todesstrafe.

Das Urteil.

Nach längerer Beratung verkündete das Schwurgericht am Freitag wegen Totschlages nach Paragraph 21 St.G.B. auf eine Gesamtstrafe von 11 Jahren, wovon 10 Monate Unterjochungshaft in Abrechnung kommen.

Die Angeklagte nahm das Urteil ruhig und gefaßt an.

Frankfurt a. M. Vor dem Großen Schöffengericht begann die auf fünf Tage berechnete Verhandlung gegen die Beschuldigte der Kolonne Krams und Genossen, die durch eine hohe Zahl von verwegenen Einbrüchen und Diebstählen im Sommer von sich reden machte. Es ist das in Jahren der erste größere Diebstahlprozeß. In der Vorverhandlung und auch während der Instanz hatten sich die Angeklagten mehrfach mit der Aburteilung großer Diebstahlsbände zu beschäftigen. Er handelte sich dabei meist um Angeklagte, die Geschäfts- und Wohnungseinbrüche oder Eisenbahnveranlagungen ausgeführt hatten. Die Kolonne Krams unterscheidet sich von jenen Bänden dadurch, daß sie auf ihren Raubzügen des Autos bediente. Um mit Betriebsstoff reichlich versehen zu sein, wurde von ihr eine Anzahl Tankstellen geplündert. Die Fahrten, die Krams und Konfanten ausführten, gingen bis tief ins Bayerische und nach Sachsen hinein. In der Hauptsache wurden von ihnen Vieh, Obst- und Stoffdiebstähle ausgeführt, und wohl nicht mit Unrecht wurde der Schausteller Martin Krams als der König der Viehdiebe bezeichnet. Hauptbeschuldigte sind Heinrich Meurer, Alois Heppisch, Johann Rahner, Heinrich Glatthaar, Konrad Müller, Florian Wagner, Alfred Sell und Huao Stündel.

Bad Sobern. (Zoo am Teichungsmaß.) Der 24-jährige ledige Monteur Hans Drecher hatte den Auftrag erhalten, hier, wo zur Zeit das Ortsnetz ausgebaut wird, einen brüchigen Mast im oberen Reckteil zur Fällung vorzubereiten. Obwohl Drecher davon Kenntnis hatte, daß der Mast in diesem Gebiet nicht aufgestellt war, bestieg er, ohne daß dies der ihm erteilte Auftrag erforderlich gemacht hatte, den Mast. Dabei kam er der Leitung zu nahe, erlitt einen Schlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verschämen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste, Chlorodont, nicht nur keine, welche Zähne befeuchten, sondern auch bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Chlorodont Zahnpaste, Tube 66 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Erfolg dafür zurück.“

Das zweite Gesicht.

Borahnungen und Geistererscheinungen. — Wissenschaftliche Auslegung. — Mögliches und Unmögliches.

Die Zahl der Menschen, die an ein sogenanntes „zweites Gesicht“ glauben, steht nicht hinter der Zahl, die an Hellscherei und Geistererscheinungen glauben. Um es gleich vorweg zu sagen, für das sogenannte zweite Gesicht gibt es Erklärungen, die diese Gabe irgendwie begründet erscheinen lassen, schwerer ist es, den Glauben an Hellscherei und Geistererscheinungen zu teilen.

Unter einem zweiten Gesicht versteht man im allgemeinen die Gabe, Ereignisse im Geiste zu sehen, noch ehe sie eingetroffen sind und durch das Auge wahrgenommen werden können. Hundert Beispiele und mehr kann man von den Menschen geliefert bekommen, die alle an das zweite Gesicht glauben, seitdem ihnen dies und das in ihrem eigenen Leben passiert sein will. Man muß aber alle diese Berichte mit den nötigen Vorbehalten entgegen nehmen, denn es ist natürlich viel Phantasie dabei, die sich noch verstärkt, je größer der Zeitabstand zwischen dem fraglichen Geschehen und seiner Erzählung wird.

Da weiß zum Beispiel ein junger Mann aus seiner Schulzeit folgendes zu berichten: Er wurde in einem Pensionat in der Nähe von Brüssel erzogen. Eines Morgens kurz vor dem Wecken bemerkte er an der Wand über seinem Bette ein Bild. Ein Bild, wohlgezeichnet, das nur in einem Geiste existierte. Das Bild stellte eine Stube dar, in der eine Frau auf einem grünen Sofa saß und seine Zeichnungen studierte. Neben der Dame stand ein junges Mädchen und noch zwei andere Kinder. Das Zimmer war außerordentlich hell erleuchtet, es glänzte einen Ausblick auf einen wunderschönen Balkon. Der Knabe konnte sich dieses Bild nie erklären. Er hatte eine solche oder auch nur eine ähnliche Umgebung nicht kennen gelernt. Erst viele Jahre später, als er seine Braut kennen gelernt hatte und bei deren Eltern eingeführt wurde, fand er in der Wohnung der Schwiegereltern einen wahrheitsgetreuen Abklatsch dieses einst gesehenen Bildes. Die Schwiegermutter saß auf einem grünen Sofa und schaute sich seine Zeichnungen an, die Kinder umlagerten das Sofa. Das Zimmer war wunderschön hell und der Ausblick auf jenen herrlichen Balkon war ebenfalls vorhanden.

Es ist nun durchaus möglich, daß es sich hierbei um eine Zufallserscheinung handelt, aber zu denken geben sollte uns der Bericht einer jungen Dame. Sie war, eben achtzehnjährig, von der Mutter auf den Boden geschickt worden, eine Kiste herunter zu holen. Als sie den Bodengang entlang ging, fand sie eine fremde Bodentür geöffnet und darin lehnte ein junger Mann, ein Mieter aus dem Hause. Das Mädchen bekam einen großen Schrecken und machte, daß sie fort kam. Zuvor erzählte sie ihrer Mutter, was ihr auf dem Boden widerfahren sei und sie erzählte, es sei ihr gewesen als hätte sich jener junge Mann erhängt. Er hatte sich zu dieser fraglichen Zeit und Stunde aber nicht erhängt, sondern wurde noch zwei Tage später auf der Straße gesehen. Erst am dritten Tage nach diesem Erlebnis erhängte sich der junge Mann tatsächlich auf dem Boden. Das Mädchen hatte also eine Erscheinung, die drei Tage später zur Tatsache geworden war. Es ist nicht anzunehmen, daß es sich hierbei ebenfalls um einen Zufall handelt. Vielmehr dürfte man für diesen Fall ohne weiteres eine wissenschaftliche Auslegung finden. Zahlreiche Psychologen und Wissenschaftler haben die Behauptung aufgestellt, daß unter den Menschen ein Verhältnis bestehe, das der Sendung und dem Empfang beim Rundfunk gleicht. Das Hirn des einen Menschen ist Sender, das des anderen Empfänger, und nun können auf dieser menschlichen Sendevorrichtung Gedanken gesendet werden. Nehmen wir einmal das letzte Beispiel an. Der junge Mann dort auf dem Boden hatte an dem besagten Tage stark seine Gedanken konzentriert und sich möglicherweise mit der Vorbereitung seines Selbstmordes beschäftigt. Die magnetischen Ströme im Menschen haben nun jene Selbstmordgedanken gesendet, und zwar auf jenes in der Nähe befindliche Mädchen. Ihre Empfangsstation im Hirn nahm die Gedanken des anderen in sich auf. So kommt möglicherweise immer das zweite Gesicht zustande. Tugend ein Ereignis wird einem vorher offenbar, weil ein anderer es bereits als Plan in seinem Geiste trug, und die magnetischen Ströme dieses anderen dessen Gedanken weiter sendeten.

Aber will man an die Möglichkeit dieser Theorie anknüpfen, dann kann man eben auch nicht an Geistererscheinungen vorbeigehen. Sehr viele Menschen erzählen uns doch, daß sie Verbindungen mit längst Verstorbenen unterhalten. Sie behaupten, daß zu einer bestimmten Zeit und Stunde der verstorbene Mann oder die Frau erscheint, allerlei Dinge redet, und sogar Fragen stellt. Sollte nun also das Prinzip von Sendung und Empfangsstation im Menschen richtig sein, so wäre die Hellscherei mit Hellscherei, Erscheinungen und Geistererscheinungen. Denn die Wissenschaft behauptet ausdrücklich, daß nur der lebende Körper in der Lage sei, Sendung und Empfang zu bewerkstelligen.

Sei nun ein Mensch aber tot, so hätte man hier etwa das gleiche wie einen zerstörten Radioapparat vor sich. Will man für den ganzen Spiritismus überhaupt eine Erklärung finden, will man nur ein Körnchen von den Erzählungen über Erscheinungen Toten glauben, dann ließe sich bestenfalls annehmen, daß derjenige Mensch, der jene Botschaften von Toten empfängt, sie gleichzeitig auswendig, vermöge seiner starken Eigenkonzentration, um sie hinterher wieder zu empfangen. Daß es würde vielleicht zu weit führen, wollte man das zweite Gesicht, die Hellscherei und Geistererscheinungen nur als einen technischen Vorgang werten!

Bekanntmachungen des Stadt Hofheim am Main

Abkürzung.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt.
2. 3211—11. 9.
Berlin, den 12. September 1931.

W 8, Leipziger Straße 3

Berordnung

über die Aufhebung des Mieterschutzes bei Neubauten. Vom 12. September 1931.

Auf Grund des § 33 Abs. 3 des Gesetzes über Mieterschutz und Miteigentumsanteile in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Februar 1928 (Reichsgesetzbl. 1. S. 25) wird folgendes angeordnet:

Einziger Paragraph.

Die Verordnung über Mieterschutz bei Neubauten vom 16. März 1928 (Gesetzbl. S. 30) in der Fassung der Verordnungen vom 27. Februar 1931 (Gesetzbl. S. 12) und vom 20. März 1931 (Gesetzbl. S. 35) tritt am 1. April 1932 außer Kraft.

Berlin, den 12. September 1931.

(Siegel)

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt.

gez. Hirtfelder.

Abkürzung übersende ich zur gefälligen Kenntnisnahme. Die Verordnung wird in der Preussischen Gesetzammlung veröffentlicht.

gez. Hirtfelder.

Wiesbaden, den 26. September 1931.

Der Regierungspräsident.

An den Magistrat Hofheim a. M.

Wird veröffentlicht.

Hofheim am Main, den 5. Oktober 1931.

Der Magistrat: Schloffer.

Betr. Schließung der Taubenschläge.

Auf Grund § 1 der Lokalpolizeiverordnung vom 23. November 1915 wird angeordnet, daß die Taubenschläge v. 10. Oktober bis einschl. 10. November 1931 geschlossen gehalten werden müssen.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Hofheim am Main, den 7. Oktober 1931

Die Polizeiverwaltung Schloffer

Frankfurt a. M. Pferde - Märkte



12. Oktober, 7. Dezember 1931

Durchschnittlicher Auktionspreis 700 Pferde aller Rassen auch Schlachtpferde; größte Auswahl und beste Gelegenheit für Kauf oder Tausch. Ein Besuch dieser Märkte ist zu empfehlen. Der Handel Sonntags verboten.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 6. Okt.-11. Okt. 1931

Großes Haus

vom Sonntag, den 11. Oktober bis Sonntag, den 18. Okt.

Sonntag	Der Obersteiger	Anfang 19.30
Montag	Hufschneider	Anfang 19.30
Dienstag	Der Obersteiger	Anfang 19.30
Mittwoch	Was ihr wollt?	Anfang 19.30 Uhr
Donnerstag	Der Wildschütz	Anfang 19.30
Freitag	Mona Lisa	Anfang 19.30
Samstag	Die Fledermaus	Anfang 19.30
Sonntag	Das Land des Lächelns	Anfang 19.30

Kleines Haus:

Sonntag	Das große Objekt	Anfang 20 Uhr
Montag	Das goldene Kreuz	Anfang 20 Uhr
Dienstag	Großstadtluft	Anfang 20 Uhr
Mittwoch	Mina	Anfang 20 Uhr
Donnerstag	Das öffentliche Vergernis	Anfang 20 Uhr
Freitag	Großstadtluft	Anfang 20 Uhr
Samstag	Zum 1. Male: Marguerite: 3	Anfang 20 Uhr
Sonntag	Der Hauptmann von Köpenick	Anfang 19.30 Uhr

Stadthaus Mainz

vom Sonntag, den 11. Oktober bis Sonntag, den 18. Okt.

Sonntag	Der Evangelist	Anfang 19.30 Uhr
Montag	Wie werde ich reich u. glücklich	Anf. 19.30 Uhr
Dienstag	Zum letzten Male: Reifeprüfung	Anfang 20 Uhr
Donnerstag	Der Zigeunerbaron	Anfang 19.30
Freitag	Wie werde ich reich und glücklich?	Anfang 20 Uhr
Samstag	Don Carlos	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag	Der Rosenkavalier	Anfang 19.30 Uhr

Betr. Friedhofsgräber.

Das Ordnen und Einfassen der Gräber, sowie das Setzen der Gedenksteine für Allerheiligen geschieht in der Regel in den Tagen unmittelbar vor dem genannten Fest. Hierdurch werden erfahrungsgemäß Gräber, die bereits in Ordnung gebracht sind, beschädigt und die Wege können nicht so hergerichtet werden, wie es sein sollte.

Aus diesen Gründen wird dringend gebeten, vorgenannte Arbeiten so zeitig in Angriff zu nehmen, daß sie spätestens 8 Tage vor Allerheiligen beendet sind. Werden Gedenksteine gesetzt, so muß dies hierher angezeigt werden.

Hochheim am Main, den 18. September 1931.

Der Magistrat: Schloffer.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag nach Pfingsten, den 11. Oktober 1931
Eingang der hl. Messe: Alles, was du, o Herr, uns getan, hast du nach wahrhaftigem Urteile getan, weil wir gesündigt haben und nicht gehorhten deinen Geboten.
Evangelium: Jesus heilt den Sohn des königlichen Beamten.
7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für den Mütterverein und die übrigen Frauen. 8.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen, ebenso Dienstag und Freitag abend 8 Uhr

3.30 Uhr marian. Kongregationsandacht mit Vortr.
hier in der Kirche. 4.30 Uhr Versammlung des M.
vereins.

Werktags: 6.30 Uhr 1. hl. Messe, 7.15 Uhr Schulmesse
Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 11. Oktober 1931 (19. nach Trinitatis)
Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst
Mittwoch, den 14. Oktober abends 8 Uhr: Kirchendankg.
stunde im Gemeindehause
Donnerstag, den 17. Oktober abends 8 Uhr: Jungmädch.
abend im Gemeindehause
Sonntag, den 17. Oktober abends 8 Uhr: Übungsstunde
Posaunenchores

"G.-V. Sängerbund 1844"

Chorleiter: Herr Wilhelm Schlosser jr.

Am Sonntag, den 11. Okt., abends 7.30 Uhr,
findet in der Turnhalle unser

Herbst-Konzert

verbunden mit Theater und Ball statt,
wofür wir alle Mitglieder, sowie Angehörige,
Freunde und Gönner des Vereins freundlichst
einladen. Eintritt 30 Pfg., Mitglieder und
1 Dame frei. Kassenöffnung 7 Uhr. Die
Pausen werden mit Tanz ausgefüllt.

Der Vorstand.

Der Wochtag brachte
schon am Morgen
Uns früher Arbeit
Last und Sorgen.
Vorbei sind diese
schweren Tage:

Persil
erspart
uns jede
Plage!

Musik-Vereinigung Hochheim a. M.

Wir gestatten uns hiermit zu unserem am Sonntag, den 11. Okt.,
abends 8 Uhr im Saale, Kaiserhof Bes. Franz Mehler stattfindenden

Herbst-Konzert

unsere werten Freunde und Gönner, die hiesigen Vereine und
die gesamte Einwohnerschaft ganz ergebenst einzuladen. —
Nach dem Konzert anschließend Ball.
Eintritt zum Konzert 500, Erwerbslose 300, Eintr. zum Ball frei

Achtung!

Geld für

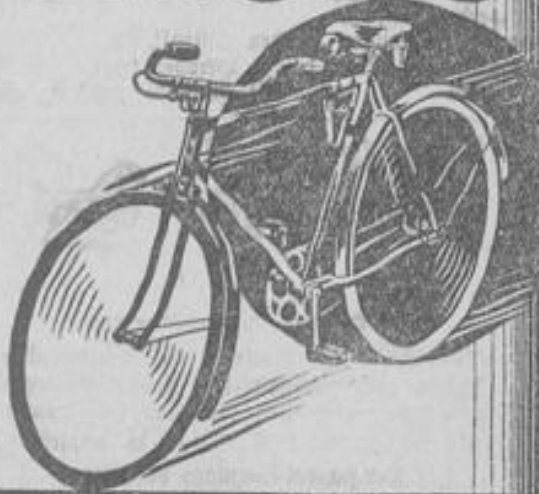
Hypothekenablösung, Umschuldung, Neu- u.
Umbau von Eigenheimen ohne gegenseitige
Verzinsung kurze Wartezeiten, mäßige Spareinlagen
Gesamtkosten 1/2-2/3 pro Jahr einschl. Versicherung
seit Jan. 1931 ca. 1 Million ausgezahlt.

Bau- und Wirtschafts A.-G., Bausparkasse Mainz

Auskunft und Prospekt durch Bezirksdirektion Mainz
Christophstraße 2 — Telefon: Gutenberg 4201

Achtung!

Miele



das leichtlaufende
Markenrad

Mielewerke A.G.
Gütersloh / Westfalen

Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen.

Bausparkasse Mainz

sucht

einen geeigneten Herrn zwecks
Übernahme einer Vertretung für
den dort. Bezirk. Gefl. Ange-
bote an die Bezirksdirektion

Hessen-Nassau, Mainz,

Christophstraße 2

Jetzt nur RM3.-

kosten 19 der zur
Zeit beliebtesten

Tonfilm- und Tanz-Schlager

für Klavier mit vollständig. Texten! Ungekürzte Original-Ausgaben!

Enthalten in dem neu erschienenen Schlager-Album

Zum 5 Uhr-Tee

Band 17

Inhalt:

1. Sag mir Darling, sag mir Liebling, sag mir Du! Waltz von Bert Reisfeld / Mart Fryberg / Rolf Marbot
2. Heut Nacht hab ich geträumt von Dir Tangolied von Alfred Grünwald / Emmerich Kálmán
3. Marie, Marie, Lied und Foxtrot a. d. Tonfilm „Gassenhauer“ von Dr. Johannes Brändt / Marc Roland
4. Ich spiel den ganzen Tag auf meiner Ziehharmonika Foxtrot von Erich Brock / Bert Reisfeld
5. Du sollst nicht traurig sein Tango von K. Schwabach / Jim Cowler
6. Irène (Das Märchen von der Liebe) Waltz von M. Benoit / L. Dazar
7. Kuckuck Walzer nach bekannten Motiven von Leo Minor
8. Der Student geht vorbei (Lo studente passa) Onestep von E. W. Spahn / C. Ibañez
9. In meinem grünen Garten, da steht ein kleines Haus Lied und Foxtrot von Bert Reisfeld, M. W. Kimmich / Rolf Marbot
10. Sonntag, das ist mein Freitag Foxtrot aus dem Lothar-Stark-Tonfilm „Der wahre Jakob“ von Arthur Rebner u. Stein / Artur Guttman
11. Nach dem letzten Tango bring ich Dich nach Haus, mein Schatz Tangolied von Fritz Joachim / Willy Rosen
12. Heut' bin ich noch im Himmelsreich Walzerserenade a. d. Tonfilm „Fra Diavolo“ von Hedy Knorr / Giuseppe Becce
13. Wir woll'n ein bißchen schunkeln Stimmungswalzer v. Fr. Schwarz
14. Laß Dich küssen von den Wellen Foxtrot von Rolf Marbot
15. Mein liebes Mädel, Du sollst nicht weinen! Foxtrot und Marschlied von Friedrich Schwarz / Fred Raymond
16. Mädchen, mit dem roten roten Mündchen Tangolied von Kurt Schwabach / von Ferrazzano-Pollero
17. Wundervoll Lied und Slow Fox v. S. Harrison / M. Pfau, E. Hansmann
18. Hab Acht! Marsch aus dem Südfilm „Der falsche Feldmarschall“ von Hans Regina von Nade / Jara Benes
19. In meinem Herzen bist Du die Königin Tango und Lied von Fr. Schwarz / Franz Dölle

Altgewohnte vornehme Ausstattung! Künstler. Mehrfarbentitel!

Hierzu Violine- (RM1.50) und Cello- (RM1.—) Stimme

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung
oder wenn nicht erhältlich direkt von ANTON J. BENJAMIN, A.-G.,
ABTEILUNG SORTIMENT, LEIPZIG C 1, TAUBCHENWEG 20

**Kraupen-Leim und
Unterlage-Papier**
empfiehlt
Karl Treber
Gartenbaubetrieb

Eilt!

Verkaufe sof. wegen Auf-
lösung prachto. neues eich.
Schlafzimmer mit Fußboden-
verziert, Kleiderschrank mit
Innenisp., Gardine u. zuge-
geh. Mitteltür m. dicken Holz-
baum-Leisten, Waschkommode
Marm., Konsolen mit Glas-
Bettm. Matratzen u. edel. Kop-
fpolsterungen u. Polsterstühle
Rm. 650.—, Eleg. eich. Speis-
7-teil. Rm. 550.—, Dlgem. u.
u. Chaiselong. Dasselbst aus-
6 Zimmer-Wohnung zu ver-
mieten. Off unter Möbel-
Transporte d.
Niedlich v.
land vor der
ucht es mit
Belebung sei
ist in manche
Außenhandel
zu spüren. 2
Goldländern,
zu knistern
blieben auf
hoffen, daß
mung in
Richtung an
verteilun

Ab heute
ein frischer
port. Sannoderm
Bertel und

Läufer Schweine
zum Verkauf bei
Max Krug, Hochheim, Telefon

Im Neubau
2 Zimmer u. Küche
mit Speisekammer
vermieten.
Dellenheimerstr. 8

Pumpen
Seit 1850
für Hand- und Kraft-Betrieb
Markheimer Pumpen-Fabrik
Math. Westerberger, Nachf.
6g. Westerberger 3. Markheim L.
Hauptstr. 14. Tel. Amt Hochheim 200.
Vertretung in Hochheim a. M.
Emil Christ, Dellenheimerstr.

Chem. Reinigen
Färben, Kunststopfen
preiswert, schnell
und gut
Montags anliefern
Samstags abholen

Annahmestelle:

Ph. Oechler
Eppsteinstraße 2

Bücher

Einzelbände u. ganze Werke
liefert zu Originalpreisen (bei
größeren Aufträgen Rabatt)
die Buchhandlung
H. Dreisbach, Flörsheim

Samstag, 11.
Zweites Bl.

Di

Verhärzung
fächerungen u.
bahn

Die Reichs-
verordnungen
ben, was
tenen Auslan-
ter Kreise zur
verordnun-
dem man die
Seht sind al-
Zwangsbewir-
trägt nur noch
ten Nachweis-
den. Um die
Bausparka-
oder Unkennt-
zu verhindern
eine iharf-
sch bringen.
geschaffen, da
Reichs die

Die Reichs-
der hervorge-
wird. Gegen
ein Rückgang
hälter und
verringert, ab-
sigt von 24
nung sucht m-
indem man
über eine St-
unterzieht, in
eingehaltenen
Transporte d.
Niedlich v.
land vor der
ucht es mit
Belebung sei
ist in manche
Außenhandel
zu spüren. 2
Goldländern,
zu knistern
blieben auf
hoffen, daß
mung in
Richtung an
verteilun

Scharf

In letzter
Nord aus P-
durch einen
gemeingefähr-
Beamten des
napolizei v-
Grund des
in einigen
Durchsuchung
funden und
ler Angelege-
Während
nahm, gewo-
Einmruhen g-
und vier B-
fuchung eine
Sollte ans T-

35. Fortf.

Es w-
bad's Do-
unter Höl-
schah. De-
mußten z-
Begenwar-
auch jezt
widerung
herausgel-
Frau
heit zu
wie wenn
vor ihre
„Ich
noch so g-
mich für
so mutter
ich glaub-
Beise be-
erfolgte.
nicht wal-
„Ich
auch nich
geben ha-
doch eige-
mich hat
„Den
„Rum-
über den
heit mit
hatten lu-
zumeist n
Frau

Die Wirtschaftswoche.

Verhärterung der Devisenvorschriften. — Aufsicht über Versicherungen und Baupartikassen. — Das Defizit der Reichsbahn. — Internationale Goldkonferenz?

Die Reichsbank muß täglich trotz aller Devisenverordnungen aus Ausland Gold und Devisen abgeben, was auf die Freigabe von 25 Prozent der stillgehaltenen Auslandskredite und auf Wachsungen interessierter Kreise zurückzuführen ist. Die neuesten Devisenverordnungen sollen diesen Abfluß verhindern, indem man die Lücken der ersten Devisenverordnung schließt. Jetzt sind alle Devisen ohne Rücksicht auf ihre Höhe der Zwangsbewirtschaftung unterworfen. Die Freigrenze beträgt nur noch 200 Mark. Gold darf nur noch gegen strikten Nachweis der gewerblichen Bewertung erworben werden. Um die Kontrolle von Versicherungen und Baupartikassen, die auf betrügerische Handlungen oder Unkenntnis wirtschaftlicher Dinge zurückzuführen sind, zu verhindern, wurden neue Bestimmungen erlassen, die eine scharfe Beaufsichtigung dieser Institute mit sich bringen. Es wurde ein erweitertes Reichsaufsichtsamt geschaffen, das große Vollmachten hat und in welches der Reichsrat die nichtständigen Mitglieder abordnet.

Die Reichsbahn veröffentlicht ihre Augustbilanz, aus der hervorgeht, daß der Einnahmerückgang immer größer wird. Gegen das Jahr 1930 ergibt sich im August 1931 ein Rückgang um 22,6 Prozent. Durch Kürzung der Gehälter und Sparmaßnahmen wurde zwar der Fehlbetrag verringert, aber immerhin bleibt noch ein ungedecktes Defizit von 24 Millionen übrig. Durch die letzte Rotorordnung sucht man der Reichsbahn etwas zu Hilfe zu kommen, indem man den Güterverkehr auf Lastkraftwagen über eine Strecke von 50 Kilometer einer Sondervorschrift unterzieht, in der bestimmt wird, daß nur zu den meist nicht eingehaltenen, hohen tariflichen Preisen für Dritte Transporte durchgeführt werden dürfen.

Ähnlich wie in Deutschland sucht man sich auch im Ausland vor der Wirtschaftskrise zu retten. England verläßt sich mit einer Inflation und es hat auch bereits eine Belebung seiner Industrie erfahren. Die Arbeitslosigkeit ist in manchen Bezirken zurückgegangen und Deutschlands Außenhandel beginnt das englische Pfunddumping bereits zu spüren. Auch in Frankreich und Amerika, den Goldländern, beginnt es bedenklich in den Finanzgebäuden zu knistern und verschiedene Banken und Versicherungen blieben auf der Strecke liegen. Man darf allerdings nicht hoffen, daß diese vereinzelt Konkrete bereits die Stimmung in Frankreich für eine neue Finanzpolitik in der Richtung auf eine bessere internationale Goldverteilung schon jetzt zum Durchbruch verhilft.

Scharfschütze, Wilddieb, Vogelfänger.

Eine vielseitige Gesellschaft.

Horst-Emlcher, 8. Okt.

In letzter Zeit wurden wiederholt am Friedhof Horst-Rod aus Personen beschossen, wobei auch ein Mädchen durch einen Schuß ins Gesicht verletzt wurde. Durch das gemeingefährliche Treiben des Schützen wurden auch die Beamten des naheliegenden Bahnhofs bedroht. Die Kriminalpolizei versuchte alles, den Täter zu ermitteln. Auf Grund des gesammelten Materials wurden denn jetzt auch in einigen, in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Häusern, Durchsuchungen vorgenommen, wobei eine Pistole gefunden und beschlagnahmt wurde. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen.

Während Kriminalpolizei den Täter in Augenschein nahm, gewahrten sie in der Nähe des Friedhofes eine mit Leimruten gepflanzte Düngrube, um die sich eine Kehrle und vier Buchfinken als Coedvögel befanden. Die Durchsuchung einer nahegelegenen Hauses förderte eine weitere Kehrle ans Tageslicht. Durch diesen Fund kam man einem



Männer, die gehen.

Der bisherige deutsche Außenminister Dr. Curtius (Mitte), Innenminister Dr. Wirth (links) und der Verkehrsminister von Brüder.

Schwingen des Vogelhandels, der im Großen betrieben wurde, auf die Spur. Bei der Durchsuchung eines Hauses fiel der Kriminalpolizei das sonderbare Verhalten eines Mannes auf, der seinen Wohnort in einem anderen Stadtteil hatte und der sich beim Eintreffen der Polizei heimlich entfernte. Bei einer Durchsuchung des Hauses wurden zehn Jagdpatronenhüllen gefunden. Nunmehr ging die Kriminalpolizei dazu über, die Wohnung des vorhin erwähnten Mannes zu durchsuchen. Dabei wurden zwei zerlegbare Jagdgewehre mit dazu gehöriger Munition und eine Kehrle gefunden, die stark vermuten lassen, daß es sich bei dem Manne um einen Wilddieb und Vogelfänger handelt. Der Festgenommene konnte den Besitz der Waffen nicht durch einen Waffenschein rechtfertigen.

Fünf Prozent Kartoffelmehlzufluß.

Verordnung des Reichsernährungsministers.

Berlin, 8. Okt.

In Ergänzung der Maßnahmen zur Erleichterung der Verwertung der Kartoffelernte ist durch die Rotverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt, den Hundertsatz des zu verwendenden Kartoffelmehls je nach dem Ausfall der Kartoffelernte festzusetzen, jedoch höchstens auf fünf Prozent.

Auf Grund dieser Ermächtigung hat Reichsernährungsminister Schiele eine Ausführungsverordnung erlassen, wonach der zu verwendende Hundertsatz an Kartoffelmehl zunächst vom 16. Oktober 1931 bis zum 15. Januar 1932 auf fünf Prozent der in diesen Zeiträumen verwendeten Mahlerzeugnisse des Weizens festgesetzt wird. Die Ausführungsverordnung schreibt außerdem unter Strafanforderung vor, daß die Backwaren herstellenden Betriebe die notwendigen Zahlenangaben über die Verwendung von Mahlerzeugnissen des Weizens und Kartoffelmehls über die Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1930 zu machen haben. Der Abgabepreis des Kartoffelmehls ab Fabrik ist auf 25 Reichsmark festgesetzt. Für die Hersteller von Dauerbackwaren gelten besondere Bestimmungen. Eine Vereinfachung der Qualität der Backwaren wird nach den Backversuchen nicht eintreten.

Die Kartoffelmehlfabrikation wird, falls der Hundertsatz von 5 Prozent für das ganze Jahr beibehalten werden kann, durch den Kartoffelmehlverwendungszwang in die Lage versetzt, etwa sechs bis siebenhunderttausend Tonnen Kartoffeln über das durchschnittliche Maß hinaus zu verarbeiten.

war und wandte mit einer raschen Bewegung den Kopf, um ihm voll ins Gesicht zu sehen.

Das übermüdete Mädchen war aus ihren Jagen verschwunden; aber in ihren Augen war ein wunderbares Leuchten.

„Und doch taten Sie mir bitteres Unrecht mit einem solchen Verdacht. Es mag sein, daß wir uns beide wie törichte Kinder benommen hatten; aber meine Torheit war jedenfalls nicht minder aufrichtig gewesen als die Ihre. Und nichts — das kann ich Ihnen mit gutem Gewissen versichern — nichts hatte mir so fern gelegen als die Reizung, Sie zu verspotten.“

Hubert hatte zu malen aufgehört, und indem er die Hand mit der Palette sinken ließ, sah er sie fast betroffen an.

„Das heißt also: meine Kehrle hätte erst begonnen, als ich mich wie ein geprägelter Junge davonsetzte und trotz der freundlichen Einladung Ihres Vaters eine ganze Woche lang meinen Fuß nicht auf die Straße zu setzen wagte aus Furcht, Ihnen noch einmal zu begegnen.“

„Nicht doch! Sie dürfen meine Worte nicht mißverstehen. Ich war Ihnen vielmehr aufrichtig dankbar für diese Zurückhaltung. Und Sie würden nichts als eine Enttäuschung erlebt haben, wenn Sie etwa jene halbe Stunde im Park als den vielversprechenden Anfang eines pittoresken Romans im Pariser Geschemel betrachtet hätten. Ich war mir meiner Pflichten bewußt. Und der kurze unschuldige Märchentraum in der Villa Borghese ist der einzige Vorwurf, den ich mir aus der freudlosen Zeit meines Exilebens zu machen habe.“

„Sie waren also nicht glücklich? — Aber wie mag ich das fragen, da ich ja Sie und Ihren Väter Seite an Seite gesehen!“

„Oh, er war nicht schlecht. Und in seiner Weise gab er sich auch redliche Mühe, mich gütig und ritterlich zu behandeln. Aber er war um beinahe vier Jahrzehnte älter als ich und ein launenhafter, kranker, verbitterter Mann. Das Mitleid mit seiner Vereinsamung hatte mich bestimmt, sein Weib zu werden. Und als mir die Erkenntnis aufging, daß nur bis an die Schwelle des Ehegemaches das Mitleid die Liebe zu ersetzen vermag, da war ich bereits mit unzerbrechlichen Banden gefesselt.“

30 000 Mark unterschlagen.

(:) Darmstadt. Das Bezirksgericht verhandelte gegen den Rechner der landwirtschaftlichen Berufs- und Abzählgenossenschaft in Egelsbach wegen Untreue, Unterschlagung und falscher Buchführung. In der Zeit, in der als Rechner tätig war, brachte er es fertig, durch Unterschlagung von Bargeld und Waren durch übermäßige Kreditentnahme zu seinen Gunsten, die Genossenschaft um rund 30 000 Mark zu schädigen. Der Angeklagte behauptet, er sei ein Opfer der schlechten Lage und sei durch seine Arbeit als Rechner mit Arbeit überlastet und schlecht bezahlt gewesen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten gemäß des Urtrags des Staatsanwalts zu insgesamt einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und Geldstrafen von 400 und 100 Mark.

Drei Schwerverletzte bei einem Zusammenstoß.

(:) Lorsch. Auf der Straße Lorsch-Kleinhausen ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Ein von Kleinhausen kommendes, mit zwei Personen besetztes Motorrad rannte in einer starken Kurve in der Nähe des Gaswerks mit einem aus der Richtung Lorsch kommenden gleichen Fahrzeug zusammen. Der Anprall war so stark, daß alle drei Fahrer schwere Verletzungen davon trugen und in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Zwei der Verletzten namens Babilg und Hönig stammen aus Lorsch, der andere aus Kleinhausen. Die beiden Fahrzeuge mußten in vollständig unbrauchbarem Zustand abtransportiert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

(:) Neu-Ulm. (Wegen schwerer Beleidigung verurteilt.) Schriftleiter Heint. Knöb von hier, ist wegen Beleidigung des Oberpräsidenten Roske in Hannover angeklagt; er war Schriftleiter einer kommunistischen Wochenzeitung „Der rote Kritiker“ und veröffentlichte im März 1931 einen Artikel, anlässlich der Beigeordnetenwahl, in welchem gesagt war: „10 000 Arbeiterleben habe Hundert Roske auf dem Gewissen. Das Offenbacher Urteil hat 150 Mark Geldstrafe ausgesprochen. Die Staatsanwaltschaft hat Berufung eingelegt. Die Staatsanwaltschaft hält das Urteil für zu milde, eine Freiheitsstrafe sei am Platz. Sechs Wochen Gefängnis werden beantragt. Die Große Strafkammer erhöht die Strafe auf 300 Mark.“

(:) Rüffelsheim. (Zusammenbruch einer Metallfirma.) Die seit vielen Jahren bekannte und wegen ihrer Spezialherstellungen stark beschäftigte Metallwaren- und Blechfabrikation G. Wolf, Inhaber Heinrich Daut in Rüffelsheim, hat ihren Betrieb geschlossen und sämtliche Angestellte und Arbeiter entlassen. Die Schließung erfolgte wegen Zahlungsschwierigkeiten.

(:) Lampertheim. (Schweres Autounglück.) Das Expeditionsauto der Firma Joh. Diehl in Selzen, Rhnh. war auf dem Wege nach Mannheim, von Worms kommend. Auf dem Lastwagen und Anhänger befanden sich 200 Zentner Gerste und 10 Kisten, sowie einige Fässer mit Wein. Am Bootshaus Kern verlagte die Steuerung und das Lastauto samt Anhänger auf drei Meter den rechten Fahrdamm hinab. Der Chauffeur konnte sich nur durch ein Seitenfenster befreien, während der Beifahrer einige Meter in den Aalecker geschleudert wurde und bewußtlos abtransportiert wurde. Die Wagen wurden beschädigt, die Ladung ging in Trümmer.

(:) Wallertheim. (Feuer im Glockenturm.) Spät aus dem Wirtshaus heimkehrende Bewohner bemerkten, daß Rauch aus dem Glockenturm der evangelischen Kirche kam. Der mittlere Motor des seit einigen Jahren elektrisch betriebenen Läutewerks brannte, und die Balken, auf denen die Motoren saßen, waren durch Feuer angeschwollen. Das Feuer wurde bekämpft und so der 500 Jahre alte und Denkmalschutz stehende Glockenturm erhalten.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Lothar Brendendorf.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

Es war seit ihrer Wiederbegegnung in Professor Corbachs Wohnung das erste Mal, daß jenes Zusammentreffen unter italienischen Himmel zwischen ihnen Erwähnung geschah. Die Erinnerungen, die sich für sie daran knüpften, mußten zu süß oder zu peinlich sein, als daß sie sie in Gegenwart anderer hätten heraufbeschwören mögen. Und auch jetzt hätte ein feines Ohr aus Huberts heiterer Erwiderung vielleicht einen leisen Klang von Befangenheit herausgehört.

Frau Edith aber schien nichts von solcher Befangenheit zu spüren. Auch sie lachte hell und fröhlich auf, wie wenn seine Worte ein Bild voll sonniger Fröhlichkeit vor ihre Seele gezaubert hätten.

„Ach ja, ich erinnere mich Ihrer verdufteten Kieme noch so gut, als wäre es erst gestern gewesen. Sie hatten mich für ein junges Mädchen gehalten, als Sie mich so mütterleienhaft auf der Marmorbahn gefunden. Und ich glaube, Sie hatten sogar angefangen, mir auf Ihre Weise den Hof zu machen, als die große Enttäuschung erfolgte. Aber Sie hatten sie sehr bald verwunden — nicht wahr?“

„Nicht so bald vielleicht als Sie glauben. Wenn ich auch nicht leugnen will, daß ich mit redlicher Nähe gegeben habe, mich von einer Erinnerung zu befreien, die doch eigentlich mehr Demütigendes als Beglückendes für mich hatte.“

„Demütigendes — imwiefern?“

„Nun, es war doch außer allem Zweifel, daß Sie sich über den tölpelhaften jungen Menschen, den Ihre Schönheit mit so schwärmerischer Begeisterung erfüllt hatte, nur hatten lustig machen wollen. Und solche Erkenntnis wirkt zumeist nicht gerade erhebend auf ein männliches Gemüt.“

Frau Edith vergaß für einen Moment, daß sie Modell

750 Lehrer werden entlassen.

:: Kassel. Durch Erlass vom 30. September 1931 ist den Regierungen aufgetragen worden, bis zum 31. Dezember dieses Jahres eine große Zahl von Stellen in den Volksschulen abzubauen. Im Regierungsbezirk Kassel müssen von 2800 Stellen 416 eingehen. Etwa 300 festangestellte Lehrer werden aus diesem Bezirk nach Ostpreußen, Pommern und Mecklenburg verlegt werden. Im Regierungsbezirk Wiesbaden werden von 3200 Schulstellen 340 eingepart. Hier werden ungefähr 150 festangestellte Lehrer überzählig, die nach den Bezirken Trier und Koblenz überwiesen werden. Der Bezirk Frankfurt wird von dieser Maßnahme am stärksten betroffen, denn die Stadt Frankfurt wird den größten Teil der Stelleneinsparungen zu tragen haben.

Schwerer Einbruch in eine Zahnklinik.

:: Frankfurt a. M. In die Zahnklinik Carolinum des Städtischen Krankenhauses brachen Einbrecher ein. Sie gelangten durch den Aufzug in den im Hochparterre gelegenen Operationsraum und gingen dann in das Zimmer der Oberin, wo sie den Schreibtisch erbrachen. In dem Schreibtisch befand sich ein eingebauter Tresor, den die Einbrecher herausrissen und mitnahmen. Der Tresor wurde sehr durch Eisenbahner in der Nähe des Friedrichsheimers ausgebrochen gefunden. Er enthielt ein größeres Quantum Gold u. Platin, eine silberne Ehrenplakette und 1000 Mark in Papiergeld, sowie eine Anzahl alte Zehn- und Zwanzig-Markstücke in Gold. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Schweres Brandunglück.

:: Fulda. In einer Scheune des Landwirts Kollmann in Fulda, die sich am Rande der Stadt befindet, brach ein Schadenfeuer aus, das die mit Erntevorräten gefüllte Scheune vollständig in Asche legte. Das Feuer soll nach den amtlichen Ermittlungen durch Fahrlässigkeit eines Handwerksburschen entstanden sein, der mit einer brennenden Zigarette in der Scheune nächtigte. Er wurde mit schweren Brandwunden ins hiesige Landeskrankenhaus gebracht. Ein anderer 70-jähriger Landstreicher, der sich gleichfalls in der Scheune aufhielt, wurde nicht gefunden. Man nimmt an, daß er in den Flammen umgekommen und vollständig verkohlt bzw. verbrannt ist.

:: Hanau. (Falschmünzerei eines Jugendlichen.) Ein 20-jähriger Erwerbsloser aus Udenheim (Kreis Belnhausen), hatte sich Gipsformen angefertigt, mit deren Hilfe er falsche Drei- und Fünfmarkstücke aus einer Legierung von Blei herstellte. So handelte sich um eine ungemein plumpe Fälschung, die denn auch sofort bei Ausgabe des ersten Falschstückes in einem Nachbarort entdeckt wurde und zur Verhaftung des Falschmünzers führte. Das Gericht verurteilte ihn zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis.

:: Bad Homburg. (Der schießende Revolver.) In den städtischen Baracken am Güterbahnhof, in denen Ermittler und eine ganze Anzahl asoziale Elemente untergebracht sind, gab es wieder einmal zwischen zwei Insassen gewaltigen Kampf. Der eine der Kampfhähne suchte mit einem alten rostigen Infanterie-Seitengewehr herum, woraufhin der andere eine Armeepistole hervorholte und dreimal auf seinen Gegner aus 3 bis 4 Meter Entfernung feuerte. Sicher hätte er seinen Gegner zur Strecke gebracht, wenn er nicht schielte. So gingen die Schüsse in die Luft. Bald erschien die Polizei und nahm sich der Kampfhähne weiter an.

:: Melsfeld. (Ein übler Bräutigam.) Vor kurzem lernte ein junges Mädchen aus dem Nachbarort Grebenau einen Mann kennen, mit dem es sich verlobte. Der Bräutigam kam dann zum Besuch und wurde sehr herzlich aufgenommen. Nach einigen Tagen reiste er wieder ab und ließ dann nichts mehr von sich hören. Bald darauf wurde das Spartenbuch des Mädchens vermisst. Dadurch stutzig geworden, benachrichtigte man die Gendarmerei, deren Bemühungen es dann gelang, den Mann festzunehmen. Er wird auch der Heiratschwindelerei beschuldigt und ist dem Gerichtsgefängnis in Melsfeld eingeliefert worden.

Feuer auf Schloß Erlau.

Roman von Rother Brendendorf.

Copyright by Grelmer & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

36. Fortsetzung.

„Was für ein unreifer Knabe muß ich doch gewesen sein, daß ich so gar nichts ahnte von alledem — daß ich mit zorniger Beschämung für ein frevelhaft tolles Spiel hielt, was mir doch selbst in der Erinnerung noch hätte zu einer Quelle süßesten Glüdes werden müssen! Mein Benehmen nach dem Erscheinen Ihres Vaters muß Ihnen fürwahr eine recht wunderliche Meinung von mir beigebracht haben.“

„O nein! Ich hätte Sie mir gar nicht anders gedankt, als ich Sie da vor mir jah in der frischen Begeisterungsfähigkeit und der ebenso leicht gewendeten sittlichen Entzückung Ihrer unbedorbenen Jugend. Ich habe oft an jene Stunde zurückgedacht — namentlich dann, wenn mir mein Kiefer wieder einmal unerträglich werden wollte. Und ich — doch nein, das darf ich Ihnen nicht sagen. Habe ich Sie doch wohl ohnehin schon viel tiefer in meine Seele blicken lassen, als ich es hätte tun sollen.“

„Ich danke Ihnen dafür, Frau Edith —“ er nannte sie zum ersten Male bei ihrem Vornamen — „denn Ihr Vertrauen macht mich stolz und froh. Nun aber können Sie mir auch auf eine Frage antworten, die ich vor einigen Tagen noch nicht an Sie zu richten wagte. Sie sagten, daß Sie noch immer eine Gefangene, noch immer mit unzerbrechlichen Ketten an dies düstere Haus gefesselt seien. Und Sie beneideten den Raubvogel über unseren Häuptern, der frei war zu fliegen, wohin es ihm gefiel. Wie soll ich mir das erklären? Und gibt es gar kein Mittel, Ihnen die ersuchte Freiheit zu verschaffen?“

„Ob es ein solches Mittel gibt?“ wiederholte sie, und ihre schönen Augen blickten wie traumverloren ins Leere. „Vielleicht! Aber es ist wie im Märchen, wo

die verwunschenen Prinzessinnen selbst ihrem Ritter das Zauberwort nicht verraten dürfen, das sie erlöst.“ Er trat ganz nahe auf sie zu, ohne daß er jedoch davon gedacht hätte, Palette und Pinsel aus der Hand zu legen. Noch vor einer halben Stunde hatte er dies herrliche Weib nur mit den Augen des Künstlers angesehen; jetzt aber war wieder derselbe Hauch über ihn gekommen wie damals im Garten der Villa Borchgese. Und er fragte sich nicht, ob es Liebe sei, was er da fühlte, oder nur ein leidenschaftlich heißes Verlangen seiner Sinne, dies lebendige Wunderwerk ganz zu besitzen.

„Und wenn mir nun, wie im Märchen, ein freundliches Vögelchen das Zauberwort verrät? Wenn —“

„Ah!“ Als ein Ausdruck des Hornes war es bei seinem jähen Berstommen über Frau Ediths Lippen gekommen. Und wie funkelnd der Hauch sprühte es für einen Moment aus ihren auf die Tür des Gemaches gerichteten Augen. Denn von dorthier war die Störung gekommen, die Hubert verhängt hatte, seine begonnene Rede zu vollenden.

Mit dem Ausdruck des Schreckens und der Bestürzung aus dem reizenden Gesichtchen stand Sylvia Brandal auf der Schwelle. Ihr Atem ging rasch, wie wenn sie in sehr großer Hast die Treppe heraufgeklommen wäre. Und es war ungewiß, ob es der stürmische Schlag ihres Herzens oder ihre Ueberraschung bei dem Anblick der unermutet vertraulichen Situation zwischen Hubert und Maler war, die sie noch für eine Sekunde am Sprechen hinderte.

Mähjam hatte während dieser kurzen Zeitspanne Frau Edith ihren Unwillen niedergezwungen. Aber es zitterte doch noch immer wie verhaltene Erregung in ihrer Stimme, als sie fragte:

„Was — um des Himmelswillen — Kind, ist denn geschehen? Du siehst aus, als ob du uns eine schlimme Neuigkeit brächtest.“

„Professor Vorchach ist plötzlich erkrankt, Fräulein Margarete hat ihn bewußtlos in der Galerie gefunden. Man hat ihn auf sein Zimmer gebracht, und ich begegnete soeben unten im Park dem Diener, der nach Parkhofen hinab sollte, um einen Arzt zu holen. Ich glaube, daß es meine Pflicht sei, dich davon zu benachrichtigen. Und

ich bitte um Verzeihung, wenn ich in meiner Aufregung versäumt habe, an die Tür zu klopfen.“

Frau Brandal hatte jetzt ihre Haltung vollständig zurückgewonnen, und das lebenswürdige Bedauern, das sich auf ihrem schönen Antlitz spiegelte, war von überzeugender Natürlichkeit.

„Welch ein beklagenswerter Zufall!“ sagte sie herzlich. „Ich werde mich möglichst umsehen und dann selbst nach dem Patienten sehen. Unsere Sitzung, Herr Buchner, dürfte unter diesen Umständen für heute wohl leider zu Ende sein.“

Aber er hatte gar nicht erst auf diese Erklärung gewartet, um die Sitzung als beendet anzusehen. Rasch hatte er seine Malgeräte niedergelegt, und er war schon auf dem Wege zur Tür.

„Ich hoffe, es ist jemand da, der mir den Weg zu des Professors Zimmer zeigen kann“, sagte er, „oder würden Sie, mein gnädiges Fräulein, die Güte haben, es zu tun?“

Sein Hauch war spurlos verflohen. Die Schreckensstunde hatte ihn vollständig ernüchtert; denn nach dem Eindruck, den er bei seiner letzten Unterredung von dem körperlichen und geistlichen Befinden Professor Vorchachs empfangen, fürchtete er, daß dieser Fall das Schlimmste bedeute. Und als Frau Edith, die noch einige Fragen an Sylvia zu richten hatte, zu ihm hinüberlief, lag sie in seinem auf sie gerichteten Blick nichts mehr von jenem Feuer, das sie soeben entzündet hatte, sondern nur noch die Ungeduld des in angstvoller Aufregung Wartenden.

„Geh, mein Kind“, sagte sie, „Herrn Buchner den Weg zu weisen. Ich hoffe von Herzen, daß dies Unwohlsein unseres verehrten Professors nichts Ernstliches zu bedeuten habe. Und ich finde Sie wohl noch bei ihm, wenn ich in einigen Minuten hinaufkomme, mich dessen zu vergewissern.“

Der junge Maler hatte nicht einmal eine Erwiderung, so heiß brannte ihm der Boden unter den Füßen. Und als sich die Tür hinter den beiden geschlossen hatte, zerknüttelte die schöne Frau die Spitzen ihres verführerischen Morgengewandes zwischen den Fleinen, zornig geballten Fäusten.

(Fortsetzung folgt.)



Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost
Gültig bis 30. Juni 1932

Vom 1. November an werden die Postanstalten und die Deutsche Reichspost neue Wohlfahrtsbriefmarken zu 8, 15, 25 und 50 Rpf. sowie eine Postkarte zu 8 Rpf. vertreiben. Für die Marke zu 8 Rpf. und die Postkarte wird zu Gunsten der allgemeinen deutschen Wohlfahrtspflege (Winterhilfe) ein Zuschlag von 4 Rpf. erhoben, für die anderen Marken ein solcher von 5, 10 und 40 Rpf. Die Marken zeigen folgende Bilder: 8 Rpf. Dresdner Zwinger, 15 Rpf. Breslauer Rathaus, 25 Rpf. Heidelberger Schloß, 50 Rpf. Lübecker Holentor.

Harry Domela wieder an der Arbeit. In einer Reihe von rheinischen Städten hat der falsche Hohenzollernprinz Harry Domela neue Betrügereien ausgeführt. Er gibt sich unter Namen Domela als Beauftragter eines Fürsorgevereins für deutsche Rückwanderer aus, sucht Deutsche auf, die aus dem Ausland zurückgekehrt sind, und schwindelt ihnen vor, ihnen aus einem Fonds Unterstützungen verschaffen zu können. Wenn diese Personen Vertrauen gefaßt haben, läßt sich Domela Vorstände geben und verschwindet. Man hat ihn noch nicht fassen können.

Drei Wohnhäuser durch Feuer vernichtet. In der Nacht brach in einem Wohnhaus in Raimt (Mosel) ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete und bald auch auf zwei angrenzende Wohnhäuser übergriff. Die bald an der Brandstelle erschienene Feuerwehr war dem entseelten Element gegenüber vollkommen machtlos und konnte nicht mehr verhindern, daß die drei Wohnhäuser vollkommen vernichtet wurden. Das Feuer hatte sich so schnell ausgebreitet, daß die Bewohner nichts von ihrer Habe retten konnten. Der sehr erhebliche Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Granatenfund. An einem Vergabhang bei Herchen (Sieg) fand ein Telegraphenarbeiter, der mit dem Freilegen einer Kabelleitung beschäftigt war, sechs geladene 7,5 Zentimeter-Granaten. Die Granaten stammen aus dem Weltkrieg. Wie sie an die Fundstelle gekommen sind, konnte bisher noch nicht geklärt werden. Sie wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Mahregelungen im Ruhrbergbau. Der von den Kommunisten angezettelte wilde Streik im Ruhrbergbau hat ebenso wie der Teilstreik zu Beginn des Jahres für einen Teil der Arbeiter böse Folgen. Die Verwaltung der Schachtanlage „Prosper 2“ hat 58 Bergleute, die sich an dem Streik beteiligten, freistills entlassen.

Segelbootunglück im Ader Hafen. — Zwei Tote. Bei einem heftigen Sturm in Kiel kenterte in der Strandor Bucht ein mit drei Personen besetztes Segelboot. Ein zehnjähriger Knabe konnte sich durch Schwimmen an Land retten, während der Besitzer des Bootes und ein anderer zehnjähriger Knabe trotz unternommener Rettungsversuche ertranken.

Das Boot des Katapultflugges der „Bremen“ gesunken. Das Katapultflugges der „Bremen“, das in der Caesariid Bay abstürzte, wurde vollständig zerschmettert in der Nähe des Ufers aufgefunden. Die Postkiste trieben in der Nähe auf dem Wasser. Die Leichen der Flieger konnten bisher noch nicht aufgefunden werden.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Weitermeldung Morgengymnastik I; 6.45 Morgengymnastik II; 7.15 Wetterbericht; 7.20 Frühkonzert; 7.55 Wasserstands-meldungen; 12 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplatten; 12.40 und 13.50 Nachrichten; 12.55 Rautener Zeitzeichen; 13 Schallplatten-Fortsetzung; 14 Werbefunk; 14.40 Giesener Wetterbericht; 15.05 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert; 18.30 und 19.30 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen.

Sonntag, 11. Oktober: 7 Bremer Hafentanz; 8.15 Morgenfeier; 10.30 Einführungsvortrag zum ersten Montagskonzert; 11 Ein Gang durch die Arbeiterriedlung Steinwald bei Neunkirchen; 11.30 Nachantate; 12 Schallplatten; 13.50 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14 Soziale Radiohilfe; 14.35 Stunde des Landes; 15.30 Stunde der Jugend; 16.45 Kirchenmusikalische Feier; 17.20 Nachmittagskonzert; 18 Vortrag; 18.30 Nobelpreis-träger: 3. Maurice Maeterlinck; 19.10 Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, anschließend Sportnachrichten; 19.20 „Der Evangelist“, Musikalisches Schauspiel; 22.20 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Montag, 12. Oktober: 15.20 „Wie ernähre ich nun meine Familie richtig?“, Vortrag; 18.40 „Das Kinderelend in Rußland nach holländischen Quellen“, Vortrag; 19.05 Eng-lischer Sprachunterricht; 19.35 Les Siegal liest aus eigenen Werken; 20.05 Erstes Montagskonzert; 22 „Erinnerungen an eine Liebe“, Roman; 22.35 Nachrichten; 22.40 Tanzmusik.

Dienstag, 13. Oktober: 15.15 Hausfrauennachmittag; 18.40 „Schriftsteller und Wirtschaft“, Vortrag; 19.05 „Die Psychologie des Erfinders als Gefahrenmoment“, Vor-trag; 19.45 Wagner-Konzert; 21 „Junglis-Traum“, Hör-spiel; 21.45 Kammermusik; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanz-musik.

Mittwoch, 14. Oktober: 15.15 Stunde der Jugend; 18.40 „Wie wir Menschen zählen lernen“, Vortrag; 19.05 Stunde der Bühne; 19.45 Saxophon-Konzert; 20 Konzert; 22 Saxophon-Konzert Forts.; 22.15 Nachrichten; 22.55 Nach-richten.

Donnerstag, 15. Oktober: 15.30 Stunde der Jugend; 18.40 Walter-Flex-Gedenkstunde; 19.05 Das unruhige In-dien, Vortrag; 19.45 Deutsche Humoristen; 20.15 Unter-haltungskonzert; 21.15 „S 21“ (Prozess der Mata Hari), Hörspiel; 22.15 Nachrichten; 22.35 Volkslieder: England und Schottland.

Freitag, 16. Oktober: 18.40 „Aus der Praxis des frei-willigen Arbeitsdienstes“, Vortrag; 19.05 Stunde des Films; 19.45 Oscar Wilde zum Gedächtnis; 19.55 Unterhaltungs-konzert; 21 Gespölskonzert; 22.10 Nachrichten; 22.30 Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke, Melodrama.

Samstag, 17. Oktober: 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 17.45 Haus-Musik; 18.40 Vortrag; 19.05 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Musikalische Grundbegriffe; 20.15 Hunter Abend; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik.

Heiße, koche, backe, schmore

nur noch mit Brikett

HALLORE

Vertreter: Jakob Siegfried, Massenheimerstr. 58, Tel. 139
Lieferung in Fuhrer und Einzel-Zentrern